

Eduard WEDEKIND

geb. 16.8.1805 Osnabrück

gest. 14.11.1885 Arnstadt/Thür

Schriftsteller, Jurist, Politiker

luth.

(*BLO II, Aurich 1997, S. 395 - 397*)

Eduard Wedekind stammt aus einem im Südniedersächsischen weitverbreiteten Geschlecht, dessen Stammhof in Horst (heute zu Garbsen gehörig) steht. Der bekannteste Vertreter der Familie ist der aus der Esenser Linie stammende Schriftsteller Frank Wedekind (Eduards Urgroßvater ist zugleich Urgroßvater von Frank Wedekind, 1864-1918). Eduard Wedekind, dessen Vater, Dr. jur. Christian Eberhard Wedekind, Osnabrücker Lotteriedirektor war, besuchte nach Jahren des Privatunterrichts das protestantische Gymnasium in Osnabrück und wurde zum Wintersemester 1822/23 in Göttingen als Jurastudent immatrikuliert. Nach einem Semester in Berlin (WS 1823/24) kehrte er nach Göttingen zurück und legte bereits im Frühjahr 1825 als 19jähriger sein erstes juristisches Examen ab. Im gleichen Jahre beendete Heinrich Heine, mit dem Eduard Wedekind eng befreundet war, sein Jurastudium. Zur Heineschen Biographie und zu seinem literarischen Schaffen können die Tagebuchaufzeichnungen Wedekinds wichtige Beiträge leisten (z.B. zur Harzreise, zum 'Ratcliff', zu Heines Faustplänen, zur Lyrik). Wedekind hatte zu diesem Zeitpunkt bereits zwei Dramen verfaßt, die aber von den Bühnen nicht angenommen wurden. Er war bei Goethe und Tieck gewesen.



Eduard Wedekind (Quelle:
Bildarchiv der Ostfriesischen
Landschaft)

Nach Jahren der Anstellung als Auditor an den Ämtern in Melle, Rotenburg/Wümme (wo Heinrich Heine ihn auf der Rückreise von England besuchte) und Blumenau und dem im Frühjahr 1828 abgelegten zweiten juristischen Examen wurde er im Sommer 1831 als Supernumerar-Assessor an das Amt Esens versetzt, wo der Vetter seines Vaters (der Großvater Frank Wedekinds) Amtmann war. Die Versetzung nach Ostfriesland geschah gegen den Willen Wedekinds. Nach kaum einem Jahr der Arbeit im Amt Esens wählte die Stadt Esens Wedekind 1832 zu ihrem Bürgermeister, die Einführung in diese zusätzliche berufliche Position erfolgte am 12. Februar 1833. Im Auftrag des Auricher Landdrosten übernahm Wedekind für die Sommersaison 1833 darüber hinaus die Aufgabe des königlichen Badekommissars auf Norderney.

Die politischen Vorgänge des Jahres 1837 im Königreich Hannover im Zusammenhang mit der Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland, Ernst-August, der das Ständeparlament nach Hause schickte und das Staatsgrundgesetz für erloschen erklärte, worauf sieben protestierende Göttinger Professoren entlassen und einige von ihnen des Landes verwiesen wurden, führten in den darauffolgenden Monaten des Jahres 1838 für den mit den Professoren sympathisierenden Eduard Wedekind zum Knick in seiner beruflichen Karriere. Im Februar 1838 wurde er wegen seiner oppositionellen Haltung denunziert, im Juni 1838 wagte er es, den König bei einer Audienz in Aurich öffentlich wegen des Rechtsbruchs anzugreifen und kündigte Ende des Jahres sein Bürgermeisteramt. Besonnene Vertreter der Landdrostei verhinderten Schlimmeres und bewegten ihn zur Rücknahme der Kündigung.

Mit dem neuen Staatsgrundgesetz von 1840 gab es wieder eine Ständevertretung, also eine zweite Kammer, in die Wedekind als Abgeordneter für die Stadt Esens gewählt wurde. Nachdem der König diese Kammer wegen „Unfähigkeit“ auflöste, wurde Wedekind, der in Esens bei seiner Rückkehr gefeiert wurde, 1841 nach Gieboldehausen/Eichsfeld strafversetzt und hinfort vom König, der der deutschen Sprache kaum mächtig war, mit den Worten „Die Mann kann warten“ bei Beförderungen übergangen. Von Bruchhausen (südlich von Bremen) aus, wohin Wedekind 1846 versetzt wurde, wurde er als Deputierter zur Frankfurter Nationalversammlung und dem ab dem 31. März 1848 tagenden Vorparlament gewählt. Er gehörte dem „Württembergischer Hof“ an, dessen Mitglieder man als linkes Zentrum bezeichnen könnte (Parteien im heutigen Sinne gab es noch nicht). Sein politisches Ziel war die Einigung der deutschen Staaten unter Österreichs Krone; als sich dieses als aussichtslos herausstellte, forderte er - über 20 Jahre vor der Verwirklichung - ein Kaiserreich unter Führung des preußischen Kronprinzen, dem späteren Kaiser Wilhelm I. 1852 wurde Wedekind Amtsrichter in Lüneburg, aber schon 1859 als mißliebiger Beamter auf „Wartegeld“ gesetzt und dann auf eigenen Wunsch pensioniert. Nach freiberuflich-publizistischer Tätigkeit in Wien, Brünn und Prag ließ er sich 1864 als Advokat in Uslar nieder und machte als fast 60jähriger seinen juristischen Doktor an der Universität in Göttingen. 1883 schied er aus dem Berufsleben aus und zog zu seiner Tochter nach Arnstadt in Thüringen.

Wedekind war ein tüchtiger Verwaltungsbeamter und vorzüglicher Bürgermeister, dem Esens bleibende Infrastrukturmaßnahmen zu verdanken hat. Politisch in ständiger Opposition im Geiste seines Jugendfreundes Heinrich Heine, hat er schwere Karriererückschläge in Kauf nehmen müssen. In Frankfurt konnte er seinen Ideen kein Gehör verschaffen.

Wedekind hatte sich nach seinem Studium mit dem Gedanken getragen, freiberuflicher Schriftsteller zu werden, konnte aber keines seiner Dramen bei deutschen Bühnen unterbringen (unter anderem wegen antipäpstlicher Tendenzen). Nicht alle seine Werke wurden gedruckt. Nur die Lyrik sowie einige Dramen sind erschienen, die Prosa muß als verschollen angesehen werden. In seinen Werken blieb Wedekind Epigone.

Werke: Ferdinand von Nordenstern, Drama, Ms. 1823 [verloren]; Der Schwur, Drama, Ms. 1823/24 [verloren]; Abälard und Heloise, Drama, [anonym erschienen], Osnabrück 1831; Prometheus, Drama, [anonym erschienen], Osnabrück 1836 (mit Verfassernamen in 2. Aufl. Emden 1838); Der Pendelgraf, Novelle, [Jahr nicht zu ermitteln, verloren]; Der arme Philosoph, Novelle, [Jahr nicht zu ermitteln, verloren]; Über Heinrich Heine, Aufsatz, in: Die Posaune 8, 1839, S. 251-270 passim; (Hrsg. :) Theobald Wilhelm Broxtermann, Werke, Osnabrück 1841; Ein Leben, Gedichte, Hannover 1852; Der Graf von Seeburg, Drama, [Jahr nicht zu ermitteln, verloren]; Ludwig der Bayer, Drama, [Jahr nicht zu ermitteln, verloren]; Keppler, unvollendetes Drama [verloren]; Der Aufstand der Vendée, unvollendetes Drama [verloren]; Hannover und Braunschweig, Beleuchtung und Widerlegung der Druckschrift: Die Regierungsfolge im Herzogthum Braunschweig nach dem Erlöschen des Braunschweigisch-Wolfenbüttelschen Fürstenhauses, Leipzig 1861; Zur Reform des Meierrechts, Göttingen 1861; Gebrüder Schickler. Roman aus dem modernen Leben, Berlin 1861; Wiener Briefe an deutsche Freunde, Leipzig 1863; Promotion über Handelsrecht, Göttingen 1864 [die Promotionsthese sind verloren]; Gott und Welt, Mysterienspiel, in: Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik 46, 1865, S. 25-51; Tagebücher s. unter „Literatur“ und „Nachlaß“.

Literatur: AHB 1, S. 371; Rezension des 'Abälard', in: Blätter für literarische Unterhaltung, Nr. 171 vom 19.6.1832; Adolf S t r o d t m a n n, in: Neue Monatshefte für Dichtkunst und Kritik 5, 1877, S. 307-328; d e r s., in: Dichterprofile, Literaturbilder aus dem 19. Jahrhundert, Stuttgart 1879, S. 235-258; Erich W e d e k i n d, Nachruf auf Eduard Wedekind, in: Upstallsboom, Ostfriesischer Kal., 1887, S. 39-44; Elisabeth und Erich W e d e k i n d, Eduard Wedekind, 1805-1885, ein Lebens- und Zeitbild, der Familie zu ihrem Jubeltage 1890, Göttingen 1890; H(einrich) H(ubert) H(oubert) H(oubert), Gespräche mit Heine, Frankfurt/M. 1926; d e r s., Eduard Wedekind, Studentenleben in der Biedermeierzeit, ein Tagebuch aus dem Jahre 1824, hrsg. und kommentiert von H. H. Houben, Göttingen 1927; B. [vermutlich Ludwig B ä t e l], Ein Osnabrücker in der Frankfurter Paulskirche, in:

Nordwestdeutsche Rundschau vom 18.3.1948; Ludwig B ä t e, Osnabrücker Köpfe: Eduard Wedekind, in: Osnabrücker Tageblatt vom 31.12.1949; Heinrich D r e e s, Als wenn ich die Pest bekommen hätte - Eduard Wedekind, Bürgermeister der alten harlinger Residenzstadt Esens, in: Der Deichwart, Beil. zu Rheiderland, vom 3.3.1962; d e r s., Mannesmuth vor Königsthronen, Eduard Wedekind, in: Friesische Heimat, Beil. zu Anzeiger für Harlingerland vom 15.3.1962; Enno S c h m i d t, Von der Geschichtsforschung vergessen, Eduard Wedekind - Bürgermeister von Esens <1833-1841>, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte, Beil. zu Ostfriesische Nachrichten, 1981, Folge 4; Gerd R o k a h r, Eduard Wedekind, in: Lüttje Blatt. Esenser Haus-an-Haus-Zeitung, Dez. 1984; Martin S t r u c k, Esenser Bürgermeister trat gegen König von Hannover an - Dokumentation über Eduard Wedekind (von Gerd Rokahr) in der Stadtbücherei, in: Anzeiger für Harlingerland vom 23.2.1989; Enno S c h m i d t und Walter W e y m a n n - W e y h e, Eduard Wedekind, ein Lebensbild [Rundfunksendung in NDR 4 vom 24.2.1990, 17.00 Uhr]; Enno S c h m i d t, Eduard Wedekind <1805-1885>, Esenser Bürgermeister <1833-1841>, Politiker, Jugendfreund Heinrich Heines und vergessener Dichter, Aurich 1997 [vervielf. Ms. des Esenser Vortrags von 1989].

Quellen: StAA, Rep. 15, 559, Rep. 15, 2270, Rep. 46, 107, Dep. XIV, Abt. IV, 26.

Nachlaß: Soweit nicht in Danzig verbrannt, im Familienarchiv der Familie Wedekind: Dr. Benno Wedekind, Karl-Huschens-Straße 21, 42799 Leichlingen; Tagebücher von 1823/26: SUB Göttingen; Tagebücher von 1848/49 StUB Frankfurt/M.; Briefe an seine Frau und Familie aus Wien, 1862/63: SUB Göttingen; diverse Niederschriften, H. Heine betreffend, 1831-1876: SUB Göttingen.

Porträt: Zwei Ölbilder im Familienarchiv, davon Photographie in der Landschaftsbibliothek, Aurich.

Enno Schmidt